# **Glaube, Liebe, Verzeihung: Hegel und die Religion**

# *Stephen Houlgate, University of Warwick*

1: Aus philosophischer Perspektive ist die Wahrheit Hegel zufolge so zu verstehen: Das Sein, womit die Philosophie anzufangen hat, erweist sich zuerst als “Idee” oder absolute Vernunft. Die Idee wiederum gebiert die Natur, die als die “Idee in ihrem Andersseyn” oder als *verkörperte* Vernunft zu begreifen ist. Diese Vernunft erlangt dann im Menschen das Selbstbewusstsein und wird dadurch *Geist*. Die Idee oder die absolute Vernunft ist auf diese Weise als Prozess des Zusichkommens aufzufassen, worin sie sich selber zum Geist entwickelt.

2: In der Religion wird die in sich komplexe Idee oder absolute Vernunft (zunächst mindestens) auf ganz *einfache* Weise als “Gott” vorgestellt und dadurch von der Natur oder “Welt” klar unterschieden.

3: Hegel: “So sind in der Religion viele Formen, von denen wir wissen, daß sie nur Metaphern sind. Z.B. wenn wir sagen, daß Gott einen Sohn erzeugt habe, so wissen wir wohl, daß das nur ein Bild ist”, dass es “ein anderes Verhältnis bedeuten soll, das ungefähr diesem gleicht” (Hegel, *Vorlesungen*. *Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte* [***V***], Bde. 3, 5 [Phil. der Religion] [Hamburg: Felix Meiner, 1983-4], 3: 293 = *V* 3: 293).

4: Hegel: “Ich bin ein Lutheraner und durch Philosophie ebenso ganz im Luthertum befestigt” (*Briefe von und an Hegel*, hrg. Hoffmeister, Bd. IV, hrg. Fleschig [Hamburg: Felix Meiner, 1961], 29).

5: Hegel: “wenn vom Zorn Gottes gesprochen wird, so wissen wir bald, daß dies nicht im eigentlichen Sinn genommen, daß es nur Ähnlichkeit, Gleichnis, Bild ist” (*V* 3: 293).

6: Hegel: “aller Inhalt kann im Gefühl sein wie im Denken überhaupt”. “Man verlangt, daß wir von Gott, Recht, usf. nicht nur wissen, Bewußtsein haben, überzeugt seien, sondern daß dies auch in unserem Gefühl, in unserem Herzen sei. Das ist eine richtige Forderung; sie bedeutet, daß diese Interessen wesentlich die unseren sein” (*V* 3, 286-7).

7: Der *wahrhafte* Glaube ist notwendig der Glaube an der Liebe Gottes und der Vergebung der Sünden. Nur so wird der Glaube die Vernunft, die Gegenstand der Philosophie ist, zum Inhalt *und* zur Form haben.

8: Hegel: Die “Betrachtung des Glaubens” ist, “daß in Christus geoffenbart sei die göttliche Natur”, und damit ist der Glaube “die rechte Exegese” sowohl der Aussprüche als auch des Todes Christi (*V* 5: 285).

9: Hegel: unsere Aktivität oder “Anstrengung” darin bestehen, uns in den Inhalt zu versenken, diesen Inhalt selber “sich bewegen zu lassen”, und uns “des eignen Einfallens in den immanenten Rythmus der Begriffe [zu] entschlagen”. Diese “Enthaltsamkeit” ist ja, so Hegel, “ein wesentliches Moment der Aufmerksamkeit auf den Begriff” (Hegel, *Gesammelte Werke*,Bd. 9 [*Phänomenologie des Geistes*] [Hamburg: Felix Meiner, 1980], 41-2).

10: Hegel: Der Mensch in seinem Glauben, in seinem Zeugnis vom Geist, ist sich also bewusst, dass dieser Glaube eben nicht sein *eigenes* Verdienst ist, sondern “*ein von Gott gewirkter Glaube*” (*V* 5, 85), eine Wirkung der göttlichen Gnade in uns.

11: Luther: “*Glaube* ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten”. “Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott” (Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Römer” [1522]).

12: Die *unio mystica*, worin das Subjekt die Gegenwart Gottes im Glauben selbst geniesst, setzt also den Glauben an die *Menschwerdung Gottes* voraus: weil die Vorstellung, dass Gott menschliche Form angenommen hat, die Möglichkeit darstellt, dass Er eins *mit mir* werden kann.

13: Der Glaube als Gefühl ist notwendig die Gewissheit der Gegenwart Gottes *im Menschen*; das ist das Wesen, der Begriff des Glaubens selbst. Da die Religion nicht nur Sache des Gefühls, sondern auch der Vorstellung ist, muss sich der Glaube auf die Vorstellung dieser Einheit Gottes mit dem Menschen beziehen. Der wahre Glaube muss daher den Glauben an die *Menschwerdung Gottes* enthalten.

14: Hegel: In der Menschwerdung Gottes sehen wir, dass “die Endlichkeit, die Schwäche, die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur keinen Eintrag tun solle jener göttlichen Einheit, die das Substantielle der Versöhnung ist”, ja dass “das Menschliche, Endliche, Gebrechliche, die Schwäche, das Negative göttliches Moment selbst sind” (*V* 5, 235, 249).

15: Hegel: “Insofern wird gesagt, das Subjekt gelange nicht aus sich, d.h. aus sich als diesem Subjekt durch seine Tätigkeit, sein Verhalten, zur Versöhnung” (*V* 5, 234).

16: Hegel: Die einzige Sünde, die *nicht* verziehen und vergeben werden kann, ist das Ablehnen der Verzeihung selbst, das Verweigern, sich verzeihen zu lassen [ … ]. Mit anderen, theologischen, Worten: die einzige Sünde, die nicht vergeben werden kann, ist “die Sünde gegen den heiligen Geist” — “das Leugnen des Geistes selbst”, der ja eben der Geist der Verzeihung ist (*V* 5, 165; auch 77. Siehe Matthäus 12: 31 und Markus 3: 28-9).

17: Hegel zufolge besteht die Verzeihung oder die “Vergebung der Sünden” in der Macht “das Geschehene”, d.h. das Böse, “ungeschehen” zu machen. “Die Handlung bleibt wohl in der Erinnerung, aber der Geist streift sie ab”: sie wird mir nicht mehr imputiert, angerechnet (*V* 5, 248).

18: Hegel: “Das Wahre zu wissen, dazu gehört, dass man sich seiner Subjektivität entschlage, der subjektiven Einfälle der einzelnen Eitelkeit, und sich mit dem Wahren beschäftige rein im Denken und nur nach dem objektiven Denken sich verhalte. Diese Negation der partikularen Subjektivität ist ein wesentliches, notwendiges Moment” (*V* 3, 335). Genau dieselbe Negation der partikularen Subjektivität kennzeichnet den Glauben und den Kultus, und in diesem Sinne weisen beide die Form der Vernunft auf.

19: Im Johannesevangelium heisst es: “Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast” (Johannes 17: 3). Dieser Gedanke wird von Hegel direkt aufgenommen: “Die Sache nun ist überhaupt diese, daß der Mensch unsterblich ist nur durch das Erkennen” (*V* 5, 227).

20: Jüngel: “Erlösung kann doch nichts anderes heißen, als daß *dieses gelebte* Leben erlöst wird, nicht aber, daß *aus* diesem Leben erlöst wird. Erlösung wäre Rettung des gelebten Lebens durch Gott, wäre Teilhabe des irdischen, begrenzten Lebens an Gottes Leben, Teilhabe befristeter Lebenszeit an Gottes Ewigkeit”. Die Auferstehung Jesu ist auch nicht, wie Jüngel es ausdrückt, als die “Rückgängigmachung seines Todes”, sondern als sein *geistiges* Auferstehen, nach seinem endgültigen Tode, in den Herzen der an ihn Glaubenden, zu begreifen (Eberhard Jüngel, *Tod* [Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1979], 123, 152).

21: Hegel: “die Auferstehung gehört ebenso wesentlich dem Glauben an: Christus ist nach seiner Auferstehung nur seinen Freunden erschienen; dies ist nicht äußerliche Geschichte für den Unglauben, sondern nur für den Glauben ist diese Erscheinung” (*V* 5, 247).

22: Jüngel: “Man darf sich jedoch von der christlichen Hoffnung auf Auferstehung nicht den Blick für die zeitliche Begrenztheit des menschlichen Lebens verstellen lassen. So kann diese Hoffnung, auch wenn sie immer wieder dahingehend missverstanden worden ist, nicht gemeint sein: als ginge es um die Erwartung einer Aufhebung der zeitlichen Begrenztheit menschlichen Lebens. [ … ] Das endliche Leben wird als endliches *verewigt*. Aber eben nicht durch unendliche Verlängerung: eine Unsterblichkeit der Seele gibt es nicht. Sondern durch Teilhabe an Gottes eigenem Leben” (Jüngel, *Tod*, 150-2).